Szenen einer Ehe

Jay Parinis und Sofja Tolstajas Romane aus dem Umkreis des späten Tolstoi

Lew Nikolajewitsch Tolstois Biografie ist der Stoff, aus dem Literatur gemacht wird. Besonders freimütig hat sich der Meister selbst aus dem eigenen Leben bedient: Bereits sein schriftstellerisches Début gab er mit einer dreibändigen fiktionalisierten Autobiografie. Aber auch später unterfütterte er seine Texte mit intimen Erlebnissen, Ängsten und Phantasien. Die «Sewastopoler Erzählungen» basieren auf seiner Zeit als Offizier im Krimkrieg, die «Aufzeichnungen eines Wahnsinnigen» beschreiben seinen Horror vor dem Tod, die späten Prosastücke gestalten als *basso continuo* den Widerstreit zwischen sexueller Lust und religiösem Pathos. Leben und Literatur verschränkten sich überdies in der Publikumswahrnehmung: Tolstoi war im späten Zarenreich eine Legende. Zahlreiche Anhänger scharten sich um ihn und schrieben begierig jedes Wort auf, das sie erhaschen konnten. Die Zahl der Erinnerungen an den späten Tolstoi ist Legion. Jeder, der in seinem Umkreis lebte, hielt seine Eindrücke fest: sein Leibarzt Duschan Makowizki, sein Sekretär Walentin Bulgakow, sein Vertrauter Wladimir Tschertkow, seine Ehefrau Sofia Andrejewna, ganz zu schweigen von den Kindern Ilja, Lew, Sergei, Tanja und Alexandra.

Kriegsschauplatz

An Quellen über Tolstois Leben mangelt es mithin nicht, auch über Ereignislosigkeit kann man sich nicht beklagen. Zwar zog der alte Tolstoi nicht mehr zu Felde, aber seine Ehe verwandelte sich mehr und mehr in einen Kriegsschauplatz. Der Konflikt zwischen Tolstoi und seiner Frau drehte sich im Wesentlichen um praktische Dinge. Tolstoi hatte sich nach einer tiefgreifenden Lebenskrise entschlossen, dem bequemen Leben eines adligen Gutsbesitzers zu entsagen und sich fortan der Verbreitung seines eigenen Religionsverständnisses zu widmen. Dazu gehörte nach seiner Vorstellung auch der Verzicht auf Eigentum – Sofia Andrejewna versuchte in dieser Situation verzweifelt, die materiellen Grundlagen für die 15-köpfige Familie zu sichern. Zum Eklat kam es, als Tolstoi auch auf seine Autorenrechte verzichten wollte. Die Auseinandersetzung endete tragisch: Der greise Tolstoi floh heimlich aus dem eigenen Haus und starb in der kleinen Eisenbahnstation Astapowo.

Die Dramatik von Tolstois alten Tagen hat auch den amerikanischen Kritiker und Schriftsteller Jay Parini in Bann gezogen. Sein sorgfältig recherchiertes Buch «Tolstois letztes Jahr» bezeichnet er im Untertitel programmatisch als «Roman», obwohl er etwa Tolstoi nur verbürgte Zitate in den Mund legt. Der Clou an Parinis Darstellung liegt in der multiperspektivischen Konstruktion: Jedes Kapitel wird aus der Sicht eines anderen Akteurs erzählt.

Auf diese Weise erhält der Leser Einblick in die unterschiedlichen Deutungen des andauernden Ehestreits, kann aus den Aussagen über andere Handlungsfiguren jeweils Rückschlüsse über den Sprechenden ziehen und erkennt schliesslich die Allianzen und Gräben zwischen den einzelnen Beteiligten. Manchmal geht allerdings das amerikanische Temperament mit Parini durch, etwa wenn er dem Privatsekretär Bulgakow eine Affäre mit Tolstois Tochter Mascha andichtet oder wenn er Sofia Andrejewna und Tschertkow sich an Tolstois Totenbett versöhnen lässt.

Selbstmordphantasie

Nicht nur für die Nachgeborenen ist die stürmische Ehe der Tolstois ein dankbarer literarischer Stoff. Eine Perle ist der erstmals auf Deutsch übersetzte Roman «Eine Frage der Schuld» von Sofja Andrejewna selbst. Tolstois Gattin erweist sich hier als glänzende Autorin, die mit scharfem Blick und stilsicherer Feder eine Ehekrise analysiert. «Eine Frage der Schuld» ist eine direkte literarische Antwort auf Tolstois Skandalerzählung «Die Kreutzersonate» (1890), die wegen ihrer kritischen Haltung zur christlichen Ehe sofort von der Zensur verboten wurde. Auch Sofja Tolstaja lehnte dieses Werk ihres Mannes ab, weil sie darin zu Recht ein Pamphlet gegen ihre eigene Ehe sah. Ausserdem ärgerte sie sich über die Doppelmoral ihres Mannes, der in der «Kreutzersonate» zwar sexuelle Enthaltsamkeit predigte, aber gleichzeitig seine Frau erneut schwängerte.

Sofja Andrejewna entwarf ihren Roman als Gegenerzählung zu Tolstois misogyner Darstellung. Ihre Heldin ist eine sensible junge Frau, die ihrem Mann ein ausschweifendes Liebesleben vor der Ehe verziehen hat. In einem krankhaften Eifersuchtsanfall wirft der Mann seiner Frau einen marmornen Briefbeschwerer an den Kopf und tötet sie. Gerade weil die Handlung so genau die biografische Ausgangssituation der Autorin rekonstruiert, darf man diesen Roman durchaus als eine Selbstmordphantasie deuten – im Übrigen wollte sich Sofja Andrejewna tatsächlich ertränken, als sie von der Flucht ihres Mannes aus dem gemeinsamen Haushalt erfuhr.

Es ist allerdings bezeichnend, dass Sofja Tolstaja ihren Roman nie selbst veröffentlichte. Sie wollte nicht noch mehr Aufruhr um ihre stürmische Ehe stiften – der Text erschien erst 1994 in Russland. Gerade im Vergleich mit der «Kreutzersonate» kann man nach der Lektüre von Sofja Tolstajas funkelndem Werk den Abgrund ermessen, der die beiden schreibenden Eheleute voneinander trennte.

Ulrich M. Schmid

Jay Parini: Tolstois letztes Jahr. Roman. Aus dem Englischen von Barbara Rojahn-Deyk. Verlag C. H. Beck, München 2008. 358 S., Fr. 35.90.

Sofja Tolstaja: Eine Frage der Schuld. Roman. Aus dem Russischen übersetzt von Alfred Frank. Nachwort von Ursula Keller. Manesse-Verlag, München 2008. 318 S., Fr. 34.90.